

Sächsische Volkszeitung

Wöchentlich erscheinend, mit Ausnahme der Gewebe- u. Kleidungsweisen; Siedlung: 1 MZ. 50 Mr., 1. Ordnung: 2 Kr. 55 (zum Belegpreise). Bei all. und Sonderauflagen 1. Belegpreis. Einzelnummer: 10. Redaktions-Schreinlunde: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt 1. Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Informate machen die Regelhaft. Verträge oder deren Raum mit 18 J. bestehen m. 50 J. die Seite, Berndt, L. Weißbach, Schenck, Riedel, Schmid, Schindler, Schindler, Schindler und Schindler; Dresden
Gothaer, Weimar und Weimar; — Weimar Nr. 1000.

Eine erfreuliche Kundgebung.

Den Kampf gegen die öffentliche Unsitlichkeit hat wohl am erfolgreichsten und energischsten der Zentralverbund geordnete Rören geführt. Was möchte aber dieser wahrhaft christliche Mann nicht alles an Gemeinheiten über sich ergehen lassen! Aber die zähe Westfalenmutter erlaubte nicht, jetzt erst recht! sagte er sich. Es gelang ihm, in Köln einen Verein zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit zu begründen, andere Städte folgten diesem Beispiel. Aber es geht doch nur langsam voran. Noch größer sind die Erfolge im Reichstage. Obwohl die lex Heinze seinerzeit abgelehnt worden ist, haben sich doch in allen Parteien Stimmen erhoben, daß der öffentliche Schmutz eingedämmt werden müsse; als im letzten Winter der Abgeordnete Rören auf den Tisch des Reichstages Bilder legte, welche man bei Gymnasien und höheren Töchtern gefunden hatte, da war alles einig in der Entrüstung ob einer solchen Verwüstung der Sittlichkeit und Rednen aller Parteien forderten ein schärfes Einschreiten hiergegen. Niemand sprach mehr davon, daß die Kunst zu schützen sei.

Nunmehr hat aber in einem liberalen Blatte in erfreulicher Weise ein bedeutender Künstler selbst das Wort ergreifen; es ist der bekannte Karlsruher Maler Professor Dr. Hans Thoma, der vor nicht allzu langer Zeit in die erste badische Kammer berufen worden ist und schon dort sich gegen den vielen Schmutz im Bilde wandte. Was er nun in den „Münch. N. Nachr.“ darlegt, kann auch von uns in der Hauptstadt unterschrieben werden. Wir wollen deshalb den wesentlichen Inhalt dieser hochbedeutenden Kundgebung hier wiedergeben. Hans Thoma schreibt unter anderem: „Die Zerstörung des öffentlichen Schamgefühls ist eine schwere Verkündigung. Wir Künstler wollen es der Staatsbehörde, der Polizei nicht erschweren, wenn sie sich gezwungen sieht, die Verbreitung unzüglicher Schriften und Photographien und deren Herstellung als geworbsmäßige Unzucht zu erklären — viel gewerbsmäßiger und einteiliger, als sie jemals bei den armen Geschöpfen sein kann, welche durch Not und Hilflosigkeit im Leben als „Gefallene“ bezeichnet werden. Die Verfertiger obzwarer Photographien sind nun einmal Jugend- und Volksverdorber, sie haben mit der Kunst nichts zu tun, und die Künstler dürfen sie von ihren Hochsöhnen abschütteln —, ebenso wenig haben die Verfertiger von sogenannten Künstlerkraftphotographien für die Kunst zu sorgen. Kein Künstler, der sich ernsthaft mit der Darstellung des Menschenkörpers beschäftigt, kann diese Akte brauchen, so daß das Scherwort entstanden ist, der gleichen Akte seien nur für die Landschaftsmaler gemacht. Man kann nicht sagen, daß die Polizei den Ausstellungen gegenüber zu rigoros ist — ich habe schon vielmehr ihre Milde nicht begriffen und ich wäre in Vertretung der Würde der Kunst ganz anders eingeschritten — ich könnte hier recht frische Beispiele nennen —, doch kann ich nicht umhin, einen „Vonnetraum“ zu erwähnen, der vor Jahren durch alle Städte gereist ist und in extra magischer Beleuchtung dargestellt wurde. Ein Weib im Hemd, das sich auf einem Sofa rafelt — so naturwahr und gut gemacht, wie eben ein Philister sich nicht mehr vollkommen vorstellen kann — „das reine lebende Bild“ hörte ich ausrufen — das lebende Bild gilt nämlich vielfach als der Höhepunkt aller Kunst. Als ich einmal um die Mittagszeit in dem Ausstellungsort war, so war der „Vonnetraum“ umlagert von einer Schar von Kaufmannslehrlingen, die ihre Pfennige der „Kunst“ geopfert haben. Die Sittenpolizei ließ die Sachen laufen, vielleicht hat sie recht getan — sie war vielleicht zu flug, um zum Reklamemachen Anlaß zu geben. Eine Kunstpolizei, wenn es die gäbe, wäre gewiß weniger nachsichtig gewesen.“

Wenn ein Verein gegen Unsitlichkeit sich auf meine Meinung, die ich in der Ersten Kammer ausgedrückt habe, beruft, so kann ich nichts dagegen sagen — daß, was ich gesagt habe, ist, offen gesagt, ehrlich und ernst, es ist kunstfreundlicher als das Schreien vieler, die um die Herausgabe der Freiheit der Kunst janmern. Es gab von jeher auch viele, die Gedankenfreiheit haben wollten, aber siehe da, es fehlten die Gedanken — als die Freiheit kam. Der Verein will kämpfen gegen eine Sache, die nun einmal verderblich wirkt in unserem Volksleben. Ich selber habe es erfahren, daß die unzüglichen Photographien schon in die Jugend der Dörfer eingedrungen sind. Ein kaum aus der Sonntagschule entlassener Junge zog, als er mit mir allein war, ein ganzes Klavert mit solchen Darstellungen aus der Brusttasche. Und was gab ihm Mut, mir gerade dies zu zeigen? Er meinte, weil ich Maler sei, möge ich ja selber dergleichen Sachen. Der Bube schwäme sich nicht und triumphiere förmlich, daß er so seine freie künstlerische Anschauung dokumentiert hatte. Ich aber schwäme mich und hatte nicht den Mut, dem Buben eine Strafe zu bestimmen. Ich schwäme mich, daß im Volke solche Meinung über das Wesen der Kunst in Umlauf kommen konnte.

Ich wußte damals freilich nicht, daß ich noch einmal in die Erste Kammer berufen würde; aber dies und noch recht viele andere Ereignisse machten es mir dort zur Pflicht, für die Ehre der Künstler einzutreten und für die Würde der Kunst, und zu erklären, daß die Kunst unmöglich im Wege stehen kann, wenn ein Kampf eröffnet werden soll gegen eine gefahrdrohende Vergiftung unserer Jugend.

Ein tiefes sittliches Gefühl lebt noch in unserem Volke, welches nicht abhängig ist von Konfession und Partei, es

fann deshalb auch keine derselben ein Patent auf die Bekämpfung der Unsitlichkeit in Anspruch nehmen. Es darf sogar keine Partei der anderen das Patent überlassen, es zu einer Parteiwaffe werden lassen. Ein tiefes sittliches Gefühl lebt noch im deutschen Volke, das möge noch einmal aufwohnen und auch in solchen Angelegenheiten sich als hochverdächtig erweisen, insbesondere sollen auch die Frauen Hüterinnen dieses sittlichen Gefühls sein und bleiben, das ist deutsche Art, und Gott sei es gelacht, wenn wir Männer ihnen dies erschweren.

Die Darstellung des Menschenkörpers wird insbesondere für den Plastiker wohl die höchste Aufgabe bleiben müssen — aber akademisches „Auf den Alt dressiert werden“ macht den Künstler noch lange nicht aus — und oft will es scheinen, daß das Verusen auf das Höchste in der Kunst, auf die Niedlichkeit, eine gewisse Armut in der künstlerischen Konzeption zudecken soll. Ueberallhin an Gebäude, an Bafen, Teller, Uhren, Urnen, Brunnen nahe Frauenkörper anzusehen, kann ich noch lange nicht als eine besondere Kunstentwicklung anerkennen. Der mit sittlichem Ernst schaffende Bildhauer sieht den Menschenkörper gewiß nicht als Spielzeug an, mit dem man deforziert.

Wenn ein Verein sich gründet aus ernsten Männern aller Parteien und Stände zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit, und wenn man Einsicht hat in die Gründe, warum ein solcher Verein entstanden ist, so braucht die Kunst nicht in Sorge zu sein, daß sie dadurch zu schaden kommen könnte, daß solch ein Verein die Macht oder auch nur die Absicht hätte, ihrem eigentlichen innersten Wesen zu schaden, denn die Kunst selbst kann und soll nur eine Erzieherin zu hoher Sittlichkeit sein, indem sie immer betreibt sein muß, ihrer Natur nach dumpfe Triebe der Begehrlichkeit zu Gebilden geistiger Natur zu erheben, Form, Licht und Ornament zu bringen in ein Chaos von Gefühlen, die in der Menschenseele liegen. Vielleicht habe ich schon empfunden, daß gerade unverdorbene Menschen das Rackete in der Kunst mit einer Art von heiliger Scheu ansehen und seine Schönheit wohl empfinden, aber gerade dieser Respekt vor dem Menschenkörper in der Kunst wird durch allzu häufige Anwendung schon profaniert — und durch photographische Naturaufnahmen, die ja doch schon als mechanische Spiegelbilder nicht mehr zur Kunst gerechnet werden dürfen, wird die Sache gemein gemacht . . .“

In den weitesten Volkskreisen wird man ob einer solchen mannhaftenden Kundgebung aufatmen; schon sieht sich hier der Eindruck fest, daß es unter den Künstlern niemand mehr geben würde, der sich gegen die freche Zumutung, daß die Kunst den Schmutz zu decken habe, aufzäume. Freilich haben die christlichen Künstler stets hiergegen protestiert, jetzt aber kommt ein liberaler Mann und weist mit kräftiger Hand die öffentliche Unsitlichkeit von sich. Was er namentlich über die so viel geprägten Altstudien sagt, ist für diese einfach vernichtend. Aber wir rechnen damit, daß nun Thoma ein tausendfüßiges Echo in Künstlerkreisen selbst findet. Wenn es ernst mit der echten Kunst ist, muß hier zustimmen; so bleiben denn die Schmutzfinken allein unter sich und diese Gesellschaft ist gar bald zu erkennen.

In der Kundgebung Thomas liegt aber noch ein Weiteres; er fordert indirekt dazu auf, daß sich überall Vereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit bilden! Ein rechtes Wort am rechten Ort! Wer sich für diese Verein interessiert, wende sich an den schon genannten Kölner Verein, in dessen Verlag der Abgeordnete Rören hierüber eine Schrift erscheinen ließ. Diese Broschüre enthält alles Wissenswerte in gedrängter Kürze. Es ist wahrhaftig genug geredet, hier müssen Taten geschehen und müssen die Männer vor. Unsere heiligen Güter stehen auf dem Spiele. Wie behütet man nicht in einer dreiss. Famille keine Kinder, damit sie an Leib und Seele keinen Schaden leiden! Unschuldig und rein kommen sie in die Schule; ihr flares Auge ist der Spiegel der reinen Seele. Aber ein fauler ADEL ist unter den Kindern; er hat solche wüste Bilder und das Werk einer zehn- und mehrjährigen Erziehung kann in wenigen Minuten vernichtet sein. Das Kind ist vergiftet für sein ganzes Leben lang. Wer wollte nicht mit aller Gewalt gegen einen solchen unheilvollen Feind vorgehen! Wir kämpfen gegen den Alkoholmissbrauch, gegen die Tuberkulose, gegen alle möglichen gesäßlichen Krankheiten; alles recht und idön. Aber gegen die Rüdenmarktswindustrie des deutschen Volkes geschieht zu wenig und doch zieht die öffentliche Unsitlichkeit an der Kraft unseres Vaterlandes. Also auf zum Kampf! In jeder Stadt sollen sich Vereine nach dem Kölner Muster bilden; dann kann ein Gesamtverband durch ganz Deutschland geschaffen werden, um unseren Herd rein zu erhalten und die „Volks- und Jugendverdorber“ zu vernichten. Wenn aus unserem Kreis nur zehn energische Männer die Sache in die Hand nehmen, muß es gehen und sollten sich keine zehn Männer finden, so sagen wir: Frauen schickt eure Männer in diesen Kampf zur Rettung eurer Liebsten, eurer unschuldigen Kinder! Der Lohn ist groß, wenn auch der Kampf schwer ist; deshalb auf zur tödlichen Tat — auch in Sachsen!

Politische Rundschau.

Dresden, den 16. Juli 1906.

— Die Weihe der neuen Kaisergruft in Speyer ging im altberühmten Dom am 10. d. M. vor sich. Auf der Südseite vor dem Denkmale Rudolfs von Habsburg waren für den Vertreter des Kaisers Franz Josef, auf der Nord-

seite vor dem Denkmale Rudolfs von Nassau für den Vertreter des Prinzenregenten Luitpold die Ehrenplätze bereitet. Der Bischof von Speyer hielt das feierliche Seelenamt unter Assistenz des Domkapitels. Während desselben wurde von dem Domchor das eigens hierfür von dem Domkapellmeister Riedhammer komponierte achtfachige Requiem gesungen. Nach dem Gottesdienst begab sich die Geistlichkeit, gefolgt von den Gästen, hinab in die stilvoll beleuchtete Kaisergruft. Auf der erhöhten Westseite des alten Mauerblocks, in dem die Sandsteinfärze eingebettet liegen, nahm vor dem daselbst errichteten Altar der Bischof seinen Platz ein, unmittelbar vor dem Grabe Rudolfs von Habsburg. Nach vollzogenem Ritus der „Absolution“ lehrte die Beamtin zurück in die Krypta. Hier übergaß der Vertreter des bayrischen Regenten dem Bischof die Schlüssel zu dem Grufthöre und den vier Schränen mit den Kaiserreliquien, welche in der Katharinenkapelle aufgestellt sind. Ein Festmahl beschloß die Feier.

— Für den Prinzen August Wilhelm, den vierten Sohn des Kaisers, ist zunächst ein Studienaufenthalt von drei Semestern in Bonn in Aussicht genommen, dem sich weitere Studienjahre in Straßburg oder München anschließen werden. Auch eine Studienfahrt nach den Vereinigten Staaten von Amerika wird voraussichtlich in den Sommerplan des Prinzen aufgenommen werden. Bülbegleiter des Prinzen wird Privatdozent Dr. Alexander Graf zu Dohna sein, der dem Lehrkörper der juristischen Fakultät der Universität Halle angehört.

— In der Sonntagsausgabe der „Nordd. Allg. Zeitg.“ werden die Mitteilungen Pariser Blätter und Spiegel des „Figaro“ über das „Treiben gewisser deutscher Agenten in Tripolis“, sowie über angebliche Absichten Deutschlands, sich in die russischen Wittere einzumischen, ausführlich widerlegt. Die Verbreitung der Lügenberichte diene, wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“ bemerkt, lediglich dem Zwecke der „vielbetusenen Holterung Deutschlands in Europa“.

— Die vertrauliche Führungnahme zwischen London und Berlin über die Möglichkeit einer Zusammenkunft der beiden Herrscher ist keineswegs schon so weit gediehen, daß sichere Angaben über den Ort und die Zeit der Zusammenkunft gegeben werden könnten. Alle derartigen Nachrichten sind daher als verfrüht zu bezeichnen.

— Neben die Veränderungen in dem höheren Personal der Kolonialabteilung wird der „Deutsche Tagesschlag“ von kolonaler Seite geschrieben: Jetzt kann man sich schon ein Bild machen, wie sich die Kolonialverwaltung demnächst gestalten wird, daß von den 9 vortragenden Räten nur die beiden Biell. Legationsräte Dr. Golianni und Dr. Glahn zurückbleiben. Neu eingetreten seien als vortragende Räte die Legationsräte v. Jacobs und Dr. Schnee. Hinzukommen werden noch Geb. Oberfinanzrat Dr. Conze und Polizeipräsident v. Groeben. Dann werden wahrscheinlich noch einige ständige Hilfsarbeiter zu vortragenden Räten ernannt, so daß die erforderliche Zahl wieder erreicht wird. Direktor Stiel und Geheimrat v. d. Deeden sind bekanntlich schon im letzten Jahre ausgeschieden. — Was teilen nun jene liberalen Blätter, die seither mit Absicht ihre Leser über die Verhältnisse in der Kolonialabteilung erreichten, diesen mit als Ursache dieser grundlichen Erneuerung des Beamtenkörpers? Darauf sind wir gespannt.

— Tolles Kolonialpläne entwickelt das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tagesschlag“. Was der Bund der Landwirte überhaupt für eine Veranlassung hat, sich so mit solch offenen Händen für die Kolonien zu interessieren, ist uns ein Rätsel. Das Blatt verlangt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß 120 Mill. Mark Anleihen aufgenommen werden, um in dieser Kolonie eine Anzahl von Eisenbahnen zu bauen, die sich natürlich allesamt nicht rentieren. Da hat nämlich ein anderes Kolonialschwärmerisches Blatt, die „Tägliche Rundschau“ einen flaren Augenblick gehabt, als sie dieser Tage schrieb, daß die große Schutztruppe die „milchende Kuh“ für das Land sei! Rößlich! Erst schickte man 14000 Mann Schutztruppen hin, die angeblich die Kolonie beschützen sollen, in Wirklichkeit aber lebt man mehr oder weniger von dieser Schutztruppe, d. h. von dem Gelde der deutschen Steuerzahler.

— Mit dem verstorbenen nationalliberalen Abg. Dr. Sattler ging ein alter Parlamentarier dahin. 1885 trat er in das preußische Abgeordnetenhaus ein; 1884—1888 war er im Reichstage und dann wieder seit 1898. Er gehörte zu den führenden der nationalliberalen Partei, besonders nach dem Ausscheiden Benningens. Als 1903 auch Bassermann durchfiel, war er der Sprecher der Fraktion geworden. Dem Zentrum gegenüber vertrat er die schärfere Tonart; den Kultuskampf konnte er nicht entbehren und bei allen Gelegenheiten (Aushebung des § 2 des Gesetzesgehebes, Toleranzantrag) hat er sich dementsprechend geäußert. Viel Aufsehen hat es erregt, wie 1896 für ihn eine 2. Direktorenstelle im Staatsarchiv geschaffen wurde, damit er seine parlamentarischen Pflichten bequemer ausführen könnte. Sein Wahlkreis ist den Nationalliberalen ziemlich sicher; sie haben ihn in der Stichwahl gegen die Sozialdemokratie zu verteidigen. Sattler erreichte ein Alter von 56 Jahren.

— Die Vergängerung der Strafverschreifung soll darauf zurückzuführen sein, daß das preußische Staats-

ministerium zu den ihm vorliegenden Grundzügen der Reform noch keine Stellung genommen hat. Zu den grundsätzlichen Fragen kommt hier auch noch die Kostenfrage, denn mit der Wiedereinführung der Verurteilung und den anderen geplanten Änderungen sind nicht unerhebliche Kosten verbunden. Dagegen hat sich das preußische Staatsministerium mit dem Plan einer Vereinfachung und Beschleunigung des amtsgerichtlichen Verfahrens, wo mit die Zivilprozeßreform begonnen werden soll, bereits einverstanden erklärt.

— Während der Zeit der Gerichtsserien wird die Sprachfähigkeit des Reichsversicherungsamts, wie in den schlesischen Jahren, eine Einschätzung erfahren. Vom 15. Juli bis 15. September werden zur Erledigung der besonders eilbedürftigen Sachen sowohl in Unfall- wie Invalidenversicherungsstreitigkeiten wöchentlich mehrere Sitzungen stattfinden. Auf die Freisten zur Einlegung des Rechtsmittels des Rekurses und der Revision (ein Monat vom Tage der Zustellung des Schiedsgerichtsentscheids an gerechnet) hat diese Fertienordnung keinen Einfluß.

— Zu Ehren des neuernannten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Freiherrn v. Reichenberg, fand am 13. d. M. ein Festessen statt. Unter anderem brachte Erbprinz Hohenlohe ein Hoch auf den scheidenden Gouverneur Reichenberg aus, der des Vertrauens seiner Behörde sicher sei. Die Anwesenheit zweier englischer Vertreter zeigte, daß auch sie die Absicht hegten, den Scheidenden mit ihren besten Wünschen zu begleiten.

— Berliner Blätter wissen zu melden, daß Dr. Solf nicht nach Samoa als Gouverneur zurückkehren, sondern in Berlin weitere Verwendung finden wird.

— Entgegen den bisherigen Bestimmungen beginnen die Sommerübungen der Flotte am Sonntag früh mit einer kriegswürdigen Durchsicht durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal, an der 8 U-Boote, 7 Kreuzer und 11 Torpedoboote teilnehmen. Diese Schiffe fahren dann nach der norwegischen Küste, wohin der andere Teil der Übungsflotte über Slagen geht.

— Die Erteilung von Turnunterricht durch Sozialdemokraten ist nach der Verfügung des preußischen Kultusministers grundätzlich zu verbieten.

— Der Centralverband städtischer Hand- und Grundbesitzervereine Deutschlands hält seinen 28. Verbandstag in der Zeit vom 6. bis 8. August in Eisenach ab. Auf demselben soll eine Petition an den Bundesrat und Reichstag um Abänderung des Gesetzes vom 24. März 1897 betr. die Zollanpassung und -Verwaltung von Grundstücken beraten werden. Ein anderer Punkt der sehr umfangreichen Tagesordnung betrifft das Bauwesenstschaffenswesen.

— Eine scharfere Überwachung der Schnellzüge zum Schutze der Reisenden gegen Raubansätze hat das Eisenbahnamt angeordnet. Auf den Haltestellen muß neuerdings das ganze Bahnhofs-, nicht nur das Zugpersonal, die Schnellzüge nachsehen. Liegen verdächtige Umstände vor, so begleitet ein Schaffner die Reisenden in einem Nebenabteil. Geheimpolizisten zur Überwachung der Züge, wie sie in London mit gutem Erfolg wirken, könne Preußen erst anstellen, nachdem die nötigen "Vorarbeiten" erledigt sind.

— Der frühere elsässisch-lotringische Reichstagsabgeordnete Bueb (Soz.) wird nach dem "Eljäßer" wegen Unterschlagung strafrechtlich verfolgt.

Schweiz.

— Einem französischen Journalisten, der die Meinung aussprach, der handelspolitische Konflikt zwischen der Schweiz und Frankreich sei von Deutschland angestiftet, erklärte der Schweizer Bundespräsident Horre: „Richten Sie Ihren Verdacht aus, daß dies absurd ist. Wir sind niemandes Vasallen, aber derzeitliche durchsichtige Zusammenstöße können nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Fortdauer des wirtschaftlichen Konflikts auf unter allgemein nachbarliches Verhältnis zu Frankreich ungünstig einwirken muß.“ In gleichem Sinne äußerte sich der ehemalige Präsident Buffi.

— Auf den Beichthof des französischen Parlamentes hin, worauf das bestehende Handelsprovisorium bis zum 31. Juli verlängert werden soll, hat sich der Bundesrat zur weiteren Anwendung des schweizerischen Gebrauchsbarthes bereit erklärt.

Frankreich.

— Clemenceau, der Minister des Innern, schließt aufs neue 131 Kongregationslehranstalten, bis zum 1. September 1906, das heißt zur Gründung des kommenden Schuljahrs. Die Schulen verteilen sich auf 13 Départements, hauptsächlich auf Pas-de-Calais, Basses-Pyrénées, Hérault-Honne, Marne und Yonne. 95 sind Anstalten für weibliche und 36 für männliche Jünglinge, welche lebhafte ausdrücklich von den Prüfern der christlichen Lehre geleitet werden sind. — Nach dem Croix wird der heilige Voter wahrscheinlich seine letzten Entscheidungen und Anweisungen an den französischen Episkopat dem Kardinal Erzbischof Richard von Paris zugehen lassen. Das betreffende Schriftstück wird dann den aufs neue versammelten Bischöfen im Laufe des Monats August übermittelt.

— Wie die Blätter melden, wird Dreyfus nach seiner Entstellung in die Armeen Urlaub nehmen und dann mit Rücksicht auf seine Gesundheit seinen Abschied nehmen. — Im "Eclair" schreibt Major Tricot: „Das neue Regiment von Dreyfus ist schon bezeichnet. Ich werde hingehen und sehen, wie mein Oberst ihn umarmt. Ich will an jenem Tage dort sein, wenn man das rote Band auf diese Brust hetzt. Die Sonne wird auf den Uniformen, in den Falten der Fahne spielen, welche die Freiheit trägt: Ehre! Vaterland! Und da ich an eine andere Bereitschaft als die der Menschen glaube, werde ich einen Salut murmeln, der mir einst einen Ladel von André zugog: „Es gibt etwas, was stärker ist als Gold, das ist das Eisen, und eine Nation, die keinen anderen Stützen mehr hat, als den des Goldes, ruft das Eisen des Fremden herbei.“ Die „Patrie“ schreibt: „Wir könnten nichts Besseres wünschen, als die Annulierung der Verurteilung ohne Verweisung an ein Kriegsgericht. Diesen unermesslichen Fehler haben unsere Gegner begangen, und wir müssen uns darüber freuen. Wenn die Freunde des zweimal gerichteten und verurteilten Mannes geschildert gewesen wären, so hätten sie ihren Kunden durch ein Gericht von

Offizieren, die der Block ausgewählt hätte, freisprechen lassen müssen. Es gibt ja genug Streber, die sich zu allem bereit finden lassen. Sie hätten so den Schein gerettet und behaupten können, der Hauptmann von der Teufelsinsel, über den Offiziere das Urteil fällten, sei durch Offiziere rehabilitiert worden. Durch Zivilrichter für unschuldig erklärt, bleibt er verurteilt durch die Militärjustiz, verurteilt durch seine Kameraden und durch seine Paars. Das Heer steht dem Spruch des Kassationshofes ganz fremd gegenüber. Ein Ausnahmerteil ohne vorgängige Anhörung beider Parteien hat ihm die Tressen zurückgelassen, die ihm abgerissen wurden. Die Dreyfusisten haben die Maske abgeworfen, ihre alten Misses: Lücht, Wahrheit, Offenheit, Menschlichkeit und anderen Krimskrams links liegen lassen. Bei geschlossenen Türen, ohne sich auf Zeugenauflagen einzulassen, ohne vor ein Kriegsgericht sich zurückzuwenden, haben sie sich selbst recht gegeben. Die Nachwahl wird urteilen . . . Immerhin hat es 18 Räte am Kassationshofe gegeben, welche die Ansicht vertreten, durch Annulierung ohne Verweisung an ein Kriegsgericht wäre das Gesetz verletzt. Man darf sich darüber wundern, daß es in dem sogenannten Obersten Gerichtshof noch drei halbe Dutzend unabhängiger Männer gibt.“ Zu den gestern gemeldeten Erklärungen des Generals Mercier im Senat schreibt „Libre Parole“: „General Mercier hat sich mit der Versicherung begnügt, daß seine Überzeugung von 1899 nicht erschüttert sei“. Eine solche Versicherung kann heute nicht mehr genügen. General Mercier ist den Franzosen, die an ihn geglaubt haben, schuldig, ihnen bekanntzugeben, auf welche Dokumente und auf welche Tatsachen seine Überzeugung begründet war. Er muß das tun, weil er sein Soldatenwort verpfändet hat. Er muß das tun, weil nach den Worten Droulèdes selbst die schlimmsten Folgen von Merciers Entschlüsse nicht schlimmer und gefährlicher für die Nation sein könnten, als die Konsequenzen seines Schveigens.“

Niederlande.

— Das Rembrandt-Denkmal in Leiden wurde am 14. d. M. in Anwesenheit der Königin-Mutter, des Prinzen Heinrich der Niederlande, der Minister, der Mitglieder des Parlaments und der Spiken der Behörden feierlich eingeweiht. Nach der Enthüllung begaben sich die Königin-Mutter und Prinz Heinrich der Niederlande zu der aus Anlaß der Rembrandt-Feier veranstalteten Ausstellung; die Abliefe der Fürstlichkeiten erfolgte um 4 Uhr nachmittags. In der Akademie wurde ebenfalls am 14. d. M. eine Ausstellung von etwa 1000 Reproduktionen von Werken Rembrandts eröffnet.

Norwegen.

— Die „Hamburg“ setzte am Freitag morgen die Reise von Hammerfest nach dem Vogelberg und nach dem Nordkap fort. Abends 10 Uhr bestieg der Kaiser mit dem Gefolge das Nordkap, wo der Tee eingenommen wurde. Gegen Mitternacht ging die „Hamburg“ nach dem Lyngenfjord in See. Das Wetter ist klar. Au Bord alles wohl.

Norwegen.

— Die Vertagung des Besuches der britischen Flotte in russischen Häfen wird in London nur durch eine offiziöse Meldung des Neutralen Büros aus Petersburg ohne jede offizielle Erklärung von britischer Seite angekündigt und erregt in Anbetracht von Sir Edward Greys Erklärung im Unterhause in der vorigen Woche, daß die britische Regierung bei dem Besuch beharrte, lebhafte Überraschung. Die Blätter haben hervor, daß die Initiative unbedingt von russischer Seite gekommen sein müsse. Da die Meldung besagt, daß zwischen König Edward und dem Baron ein Austausch von sehr freundlich gehaltenen Telegrammen stattgefunden habe, hofft man, daß die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern nicht gestört worden sind und erblüht den Grund zu dem Schritte allein in der unsicheren inneren Lage Russlands.

Britien.

— Der persische Postchaster richtete am 13. d. M. im Auftrage seiner Regierung an die Pforte die Anfrage, ob die Konzentration türkischer Truppen an der persischen Grenze ein Zeichen von Kriegsbereitschaft der Türkei sei. Die Pforte verneinte dies auf das entschiedenste. — Am gleichen Tage kam es in Teheran zwischen dem Militär und Studenten, die wegen der Vorgänge am Mittwoch einen Umzug veranstalteten, zu einem Zusammenstoße, bei dem zwölfe Teilnehmer des Umzuges und zwei Soldaten getötet wurden. Die Geistlichen befinden sich noch in der großen Moschee. Es sind Vorlehrungen getroffen worden zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse.

China.

— In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde der Dampfer „Sainam“ etwa 50 Meilen von Wutchan von Seeraubern angegriffen. Hierbei wurden ein englischer Missionar und ein Chines getötet und der Kapitän des Schiffes schwer verwundet. Die Piraten sind entflohen. Ein englisches Kriegsschiff mit dem englischen Konsul von Hongkong an Bord ist nach dem Schauplatz des Überfalls abgegangen.

Amerika.

— Der Präsident von Guatemala Cabrera hat 40 000 Mann zu den Waffen berufen. Man erblickt darin eine deutliche Drohung gegen die Nachbarstaaten. Präsident Cabrera soll aufgefordert werden, seine Streitmacht aufzulösen, wogegen man ihm die befriedigende Versicherung geben wird, keine weitere Bewegung gegen ihn zu richten.

— Nach Privatnotizen aus Guatemala ist dort der Friede aufgehoben worden. Alle Männer von über 21 Jahren sollen zu den Waffen berufen werden sein.

— Nach einem Telegramm von San Salvador hat nun die Republik Honduras an Guatemala den Krieg erklärt.

Aus Stadt und Land.

Dresden, den 16. Juli 1906.

Tageskalender für den 17. Juli. 1906. 1. Professor Karl Ubel in Wien, Vorsitzender des Ubel-Komitees. — 1871. 1. Karl Taussi zu Berlin, Glasmalerkunst. — 1870. Erblich der Mobilfriesenorden in Württemberg. — 1793. Gründung Thalotter-Gesellschaft zu Berlin. — 1448. * Albrecht III. Herzog von Sachsen, Stifter der Albertinischen Linie. — 1855. 1. Kaiser Leo IV. — 711. Sieg des Meier unter Tarik bei Xerxes de la Frontera, Unterfang des westgotischen Reiches.

— Wetterprognose des Königl. Sächs. meteorologischen Instituts zu Dresden für den 17. Juli: schwache westliche Brise, abnehmende Bewölkung; keine erheblichen Niederschläge, etwas wärmer.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe hat sich heute vorm. zu mehrwöchigem Aufenthalt nach Rieselfeld begeben.

(1) Der Dresdner Kunstgewerbeverein veranstaltete am Sonnabend ein Sommerabendfest im Sächsischen Hause der III. Deutschen Kunstgewerbeausstellung. Die Kapelle des Herrn Musikdirektor Baade sorgte für die musikalischen Genüsse und der bekannte Schneiderische Damenchor verschönerte den Abend durch den Vortrag stimmungsvoller Volkslieder.

(2) Eine neue Ordnung der städtischen Sparkasse zu Dresden hat der Rat beschlossen. So soll das im Absterben begriffene Sparmarkensystem aufgegeben, zugleich die bereits anderwärts bewährte Herausgabe der Mindesteinlagengrenze auf 50 Pfennig eingeführt werden. Wann das neue Regulativ in Kraft tritt, ist noch nicht bestimmt worden.

(3) Die Gründung der ersten Walderholungsstätte für Frauen und Mädchen in der Dresdner Heide stand am gestrigen Sonntage statt. Sie ist vom Waldschlößchen in einer halben Stunde zu erreichen und liegt nicht weit von der Kreuzung der Radeberger Landstraße mit dem Moritzburg-Blinnitzer Weg an der sogenannten „Alten Acht“. In einem mit einem Baum umgebenen Säule Wald erhebt sich eine vom Königl. Kriegsministerium zur Verfügung gestellte große Parade, die eine kleine Kölle, einige kleine Räume zur Aufbewahrung von Nahrungsmitteln, eine kleine Bibliothek und einen größeren Raum zur Einnahme der Mahlzeiten enthält. Daneben stehen noch einige Schuhstühlen, ein Herdtholz, Turngeräte und auch ein Brunnen ist vorhanden. Zahlreiche bequeme Sessel und Liegestühle bilden das Mobiliar des Waldbades. — Anlässlich der Einweihung war der Eingang mit Tannengrün und Fahnen festlich geschmückt. Mittags 12 Uhr hatte sich der Vorstand des Vereins zur Errichtung von Walderholungsstätten und Ehrenmale eingefunden. Wir bemerkten Se. Exzellenz den Württm. Geh. Rat Professor Dr. Biedler, ferner die Herren Amtshauptmann Dr. jur. Krug von Nidda, Geh. Regierungsrat Weger, die Stadträte Dr. von Woy und Dr. Leichmann, Kommerzienrat Pfund, eine Anzahl Herren und Pädagogen und auch einige Damen, die sich um das Gelingen des Werkes verdient gemacht haben. Nach einem Schlußwort hielt der Vereinsvorsitzende Herr Dr. med. Kaiser eine begrüßende Ansprache und sprach allen Mitwirkenden seinen besten Dank aus. Die ganze Anlage, wie sie jetzt hier steht, kostet noch nicht ganz 1500 Mark. Dies sei nur durch das große und verständnisvolle Entgegenkommen des Königlichen Kriegsministeriums, des Königlichen Finanzministeriums und der Königl. Forstdirektion möglich gewesen. Nunmehr verbreitete sich Herr Professor Dr. Pähler in kurzen Ausführungen über die Zwecke und Ziele dieser neuen Schönung. Sie sei in erster Linie für Erholungsbefürchtige bestimmt. Kranken, insbesondere solchen mit angedeuteten Krankheiten, z. B. Tuberkulose, müsse das Heim verschlossen bleiben, aber Normalen, Blutarmen, Blutsüchtigen und wenige widerstandsfähigen sollte die Walderholungsstätte neue Frische und Arbeitskraft bringen. Herr Stadtrot Dr. May begrüßte das gemeinschaftige Unternehmen mit besonderer Freude. Die Walderholungsstätte gehe mit der vor 14 Tagen eröffneten Lungensäugerschule in Dresden Hand in Hand, denn auch sie sei geeignet, der großen Volksgeißel Tuberkulose wirkungsvoll entgegenzutreten. Mit einem Liede des Schülervorsitzers war die Feier beendet.

— Gesammelte Märchen von Sylvia Brand, „Wie es zugeht. Streiflichter aus der Meditationsstube“, also heißtet sich ein Werk, das genannte ehemalige Mitarbeiterin der „Dresdner Neuen Nachrichten“ herausgegeben hat. Über den Wert oder richtiger Unwert dieser Anecdota-Sammlung, denn so müssen wir sie nennen, ist schon mehr als genug in den Tageszeitungen die Rede gewesen. Alles, was da an Altweiberklatsche, hauptsächlich der Besprechungen der unerquicklichen Affäre der ehemaligen Kronprinzessin geboten wird, kann jedem gebildeten Menschen nur als Witzblattkästle empfohlen werden, denn wohl kaum hat jemand mit so viel Überblick auf die Leichtgläubigkeit seiner Leser gerechnet, als Frau Brand, und gerade deshalb mutet das Geschiebels komisch an. Frau Brand gibt sich den Anschein, als siehe sie mit den Mitgliedern des Königlichen Hauses auf intimstem Fuße und fungiere sozusagen als Vaterin, wiewohl man wahrscheinlich höchstens Ortes von der Existenz einer „Silvia Brand“, die ehemals Frauenrechtlerin in ihrer Sprechstunde Ratschläge gegeben hat und sich bemüht fühlt, ihre unmöglichkeit Meinung über die Montignosode in ihrer Märchen Sammlung dem Publikum aufzudrängen, gar nichts wissen wird. Allen Reichtum an Phantasie würden wir ja ruhig hinnehmen, wenn es Frau Silvia Brand nicht so weit trieb, uns glauben machen zu wollen, daß verlappte Gejünite mit unheimlich funkelnden, großen dunklen Augen sie gebeten hätten, ihnen einer wichtigen Mission wegen eine Stelle als Kammerdienerin, Meitknecht oder etwas ähnliche bei Hofe zu verschaffen, was sie abgelehnt habe. — Wie wird sich wohl das ganze lutherische Sachen bei Frau Brand dafür bedanken müssen, weil sie es verhinderte, daß Landesgesetze ungezogen wurden! — Im Ernst gesprochen: Falls Mitglieder der Gesellschaft Jesu wirklich die Absicht gehabt hätten, nach Sachen zu kommen, würden sie sich wahrscheinlich an eine einflussreichere Person gewendet haben, als es Frau Brand ist. Jeder Eingeweihte weiß, daß die katholische Geistlichkeit am höchsten Hofe absolut nicht agitatorisch wirkt und wirken kann. Im Sinne des konfessionellen Friedens und vor allem des gefundenen Menschenverstandes wäre es geboten, oben genannte Hintertreppe Literatur auszurotten.

H. C. K.
— Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Carl Grünberg, welcher den sächsischen Wahlkreis

metore.
17. Juli:
eine ergeb-
hat sich
Schesfeld

eranstalte-
ten Hause
e Kapelle
stalischen
herr ver-
ngewohnt

Spar-
soll das
gegeben,
abziehung
werden.
och nicht

Iungs-
er Heide
i Wald-
nd liegt
ndstische
nannten
gegebenen
istertum
kleine
g von
einen
enthalt.
destoßt,
Rahl-
Robi-
ng war
ich ge-
nd des
n und
zessenz
ferner
Riddo,
und
Kerze
m das
Nach

Herr
sprech
ganze
d ver-
kriegs-
und
inme
Aus-
neuen
bedürf-
t an-
das
ersten,
le die
ingen.
glückige
ung-
genan-
gen sie
ungs-
hiller-

svia
aus
ein
der
hat.
oden-
mehr
Alles,
hung
zessin
Wih-
nand
Deter
das
den
ichen
Br-
in der
chle-
und
die

zum
an
der
Frau
zu
sich
ge-
i-
er.
ose

—
Frau
dah-
sicht
sich
fich
endet
reiß,
olut
des
len-
ter.
c.
nete
reis

Döbeln vertrat, ist am Sonnabend abends nach längerem Leiden gestorben. 1847 in Ortha geboren, etablierte er sich 1873 dort als Fabrikant. Von 1897 bis 1900 war er Mitglied der Zweiten Ständekammer, 1902 wurde er an Stelle des verstorbenen national-liberalen Dr. Lehre in den Reichstag gewählt. Er trat politisch nicht besonders hervor.

Rosau. Der Familie des Arbeiters Krautschid sind durch den Tod drei muntere Kinder entstießen worden. Ein vierjähriger Knabe starb an Brechdurchfall, und an dem Tage, an dem die Eltern den kleinen zur letzten Ruhestätte geleiteten, verschied ein zweijähriges Mädchen und ein sechsjähriger Knabe, welche an Scharlachfeber erkrankt waren.

Weerane, 13. Juli. Die Erben des in diesem Jahre zu Dresden verstorbenen Ehrenbürgers von Weerane Carl Eduard Schmieder haben zu dessen Gedenken der Stadt Weerane 50000 Mk. zu wohltätigen Zwecken gestiftet.

Weerane, 13. Juli. Die in den hiesigen Webereien beschäftigten Arbeiter nahmen in zwei abgehaltenen öffentlichen Versammlungen eine Resolution an, in der die Leitung des Deutschen Textilarbeiterverbandes aufgefordert wird, beim Sachsen-thüringischen Webereiverband eine 20prozentige Erhöhung des für die Weerane-Glauchauer Webereien geltenden Lohnarbitrals zu fordern.

Oberhau, 13. Juli. Zu selbstmörderischer Absicht sprang hier der vierzehnjährige Knabe K. in die sogenannte Pferdeschwemme des Flöhaflusses. Von einem gleichaltrigen Schüler wurde der bereits Bewußtlose wieder ans Land gebracht. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

Annaberg im Erzgebirge. Die Eröffnung der neuen Bahnlinie Königswalde—Annaberg soll am 1. August d. J. stattfinden. Diese Linie zweigt von der Bahnlinie Weipert—Annaberg bei Königswalde ab und führt nach dem oberen Teile der Stadt Annaberg. Die an ihr gelegenen Bahnhöfe Cunnersdorf bei Buchholz, Kleintörlsdorf und Annaberg dienen sämtlich nur dem Waggonladungsverkehr.

Greiz. Eine traurige Nachricht erhielt ein hiesiger junger Kaufmann. Seit drei Jahren ist sein Vater spurlos verschwunden, der eine Chemnitzer Großfirma vertrat und Russland und den Orient bereiste. Alle Nachforschungen blieben bis jetzt ohne Erfolg. Da trifft nun vom deutschen Konsulat in Petersburg die Nachricht bei dem hier lebenden Sohne des Verschollenen ein, daß der Vater von einer Räuberbande im Kaukasus ermordet worden sei. Einzelheiten fehlen noch. Der Ermordete ließ Hoppe und reiste für die Tintenfabrik Eduard Vayer in Chemnitz.

Beulendorf, 15. Juli. Gestern vormittag brach hier in der Scheune des Hoteliers Emil Scheibe durch Selbstentzündung des neuen Feuer aus. Trotzdem die Feuerwehr sofort eingriff sprang das Feuer auf das Hauptgebäude des Hotel "Auer" über, das vollständig eingeschottet wurde. Um ein weiteres Umschreiten des Feuers zu verhindern, mußten die Dachstühle der beiden angrenzenden Häuser niedergeissen werden. Auch die Hinter- und Nebengebäude des Herrn Konditors Friedrich Grüner sind niedergeissen worden. Das Mobiliar konnte zum großen Teil gerettet werden, doch sind zwei Schweine und viel Geflügel mit verbrannt.

Dessau, 14. Juli. Selbstmord verübt hat auf furchtbare Weise in dem nahen Ailen die verwitwete Frau Bäckermeister Selma Rothmann. Zufolge des Todes ihres Gatten, der sich Anfang Juli erhängte, schwermüdig geworden, begoss sie sich mit Petroleum, das sie anzündete. Ruhig, ohne einen Laut von sich zu geben, ließ sie sich verbrennen. Nachbarn, die durch den Brandgeruch aufmerksam wurden, fanden nur die verkohlte Leiche.

Reichenberg. Der Fleischherzhilfe Adolf Rohmels aus Radl, der befannlich im Verdachte steht, die Dienstmagd Franziska Klama im Walde bei Radl ermordet zu haben, ist in Gablonz verhaftet worden. Man fand bei ihm ein in Papier eingewickeltes blutbeschmiertes Fleischmesser, und auch ein blutiges Taschentuch. Das Messer und das Taschentuch wurden dem chemischen Laboratorium in Reichenberg übergeben, wo festgestellt werden soll, ob die Blutspuren von Mensch oder Tier herstammen. Der Arbeiter Hoch will in Rohmels den Mann wieder erkennen, der den Mord verübt hat.

Mladrib. (Böhmen). Der 51 Jahre alte Gußbesitzer Winzenz Schmitz in Orlitzina ist von seiner Gattin geschieden. Am Donnerstag nachmittag erschien diese bei ihrem getrennten Manne, um wegen einer Erbschaftssache mit ihm zu reden. Es wies ihr die Tür, die Frau weigerte sich jedoch zu gehen. Da ergriff Schmitz eine beim Ofen liegende Axt und zerstörte damit durch einen furchtbaren Schlag dem Weibe den Schädel. Dieses brach blutüberströmt zusammen und war auf der Stelle tot. Der Mörder stellte sich sofort freiwillig der Gendarmerie.

Bereinsnachrichten.

Leipzig, Rath. Casino. "Wenn ein Kinderfest trotz denkbar schlechter Witterung aufs beste gelingt, so ist das ein Kunststück." So konnte mit Recht Herr Dr. Dr. Taute in seiner zum Schlusse des Festes an die Kinder gerichteten Ansprache sagen. Und dieses Kunststück hat die Leitung des Festes fertig gebracht. Deshalb sei den Herren Gaspar, Schaal, v. Manger, Heinrichs und dem Vorstand des Vereins auch an dieser Stelle namens der Kinder und ihrer Eltern aufs herzlichste gedankt. Infolge des strömenden Regens wurde das Fest in den weiten Räumen des Bonnians abgehalten. Der Überraschungen wurden viele geboten und der Jubel der kleinen wollte kein Ende nehmen. "Man" vergaß ganz, daß es draußen gog. Alle die Veranstaltungen anzuführen, würde zu weit gehen, da muß man dabei gewesen sein. Allerdings wurde der Wunsch rege, man möge das nächste Kinderfest zeitiger abhalten. Diesem Wunsche wird nächstes Jahr entsprochen werden.

Chemnitz. Der katholische Arbeiterverein hält am 22. Juli seine übliche Monatsversammlung ab. Herr Rentamtmeister Ulrich aus Wechselburg hat zu dieser Versammlung einen Vorschlags-Vortrag ausgesetzt. Frauen haben Ratschluß. Vereinsbrüder werben unter den Turgen neue Mitglieder. 6 Uhr Vertrauensmännerstiftung. L.

Neues vom Tage.

Berlin, 14. Juli. Das Landgericht Güstrow in Mecklenburg hat auf Grund des Gutachtens der Sachverständigen das Strafverfahren gegen die Fürstin Brede auf Bassebow, zur Zeit in einem Sanatorium in Süddende bei Berlin, wieder aufgenommen. Die Anklage des Staatsanwaltes lautet auf fortgesetzten Diebstahl und Unterstüzung.

München, 14. Juli. Für das Bundeschießen ist die Stadt unter Mitwirkung von Münchnern großartig gesäumt. Neben deutschen sind auch zahlreiche Schützen aus der Schweiz und aus Österreich eingetroffen, die auf dem Bahnhofe vom Festsaal begrüßt werden und einen Ehrentreppenmarsch bekommen. Abends findet die Gründungsfest im Festsaal statt.

München, 15. Juli. 15. Deutsches Bundeschießen. Der Festzug, welcher sich Sonntag vormittag 10 Uhr durch die glänzend dekorierten Straßen bewegte, war von Münchener Künstlern im einzelnen ausgestaltet und trug ein überaus prächtiges fühlendes Gepräge. Unmittelbar nach dem historischen Teile des Festzuges und dem Bundesbanner folgten die aus dem Ausland eingetroffenen Schützen und zwar zunächst die aus New York und Rusland, dann die Schweizer und in überaus großer Zahl die österreichischen Schützenvereinigungen. Überall begrüßten Hochrufe und Liederwischen die ausländischen Gäste, welche die oft stürmische Begeisterung mit lebhaftem Hüteschwenken erwiderten. Vor der Residenz, vor deren Fenstern aus der Prinzregent mit sämtlichen Mitgliedern des Königlichen Hauses dem Festzuge zusahen, wurden dem Regenten von allen Teilnehmern des Juges Leibhoste Ovationen dargebracht. Vor dem Rathaus übernahm Prinz aus Hannover das Bundesbanner der Obhut der Stadt München, deren erster Bürgermeister, Ritter von Borst, das Banner entgegen nahm mit dem Wunsche, daß auch das diesjährige deutsche Bundeschießen jedes deutlichblende Herz in der Liebe zum großen, gemeinsamen Vaterlande und in der Heilighaltung unserer höchsten Güter stärken und frägen möge. Unter immer erneuten Kundgebungen zog dann der Festzug zum Schützenplatz auf die Festwiese hinaus. Auf dem Festplatze hatten sich nachmittags gegen 100 000 Menschen eingefunden. Um 1 Uhr fand in der Festhalle ein Festbankett statt, an welchem die Prinzen Ludwig und Alphonse und etwa 3000 Schützen teilnahmen. Die erste Rede hielt Prinz Ludwig. (Wir werden auf die Rede morgen zurückkommen. D. R.) Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser und den Prinzregenten. — Der erste Vorsitzende des deutschen Schützenbundes überreichte dann mit einer Ansprache den Prinzen Ludwig die Medaille für die 25jährige Mitgliedschaft beim deutschen Schützenbund und schloß mit einem Hoch auf den Prinzen. Der erste Bürgermeister von München, Ritter von Borst, brachte ein Hoch auf den deutschen Schützenbund aus. Senator Fink-Hannover auf die Stadt München. Als das Bankett beendet war, erschien der Prinzregent mit den anderen Prinzen des Königlichen Hauses in der Festhalle. Er wurde von dem ersten Bürgermeister mit einer Ansprache begrüßt und nahm dann den Ehrentreppen entgegen. Dann begab sich der Prinzregent zu den Scheibenständen, wo er mit dem ersten Schuß das Bundeschießen eröffnete.

Gießen. Am Nachmittag des 11. Juli ist über das ganze Oberreichsfeld ein Unwetter niedergegangen, wie es schrecklicher kaum zu denken ist. Durch eine Überschwemmung sind weite Landstriche und ganze Dörfer verwüstet worden. Am schlimmsten sieht es in Biedenkopf aus. Hier sind mehrere Häuser und Schuppen, die am Bach standen, wie Kartonhäuser zusammengebrannt. Mehrere Dächer sind eingestürzt, viele andere sind beschädigt. Sämtliche Brücken sind vom Hochwasser mitgerissen. Sehr viel Vieh ertrank. Unermesslichen Schaden hat die Hochwut den Ländereien in Biedenkopf, Dingenfeld, Großbartloff, Struth, Effelder, Wächtersbach, Büttstedt und vielen anderen Ortschaften getan. Die Ackerkrume ist abgewaschen und fortgeschwemmt, die Kartoffeln sind bloßgelegt. Das frisch gemähte Heu ist weggeschwemmt. Ueberall haben die Feldfrüchte und Obstbäume durchlöchert gelitten. Auch in Dingelstädt drang die Flut in die Häuser ein. In Effelder ist der Blick in das Gehäuse des Gutsherrn Dietrich und gänschte. Stallungen, Scheune und Schuppen gingen in Flammen auf. In Ershausen traf der Flug die Griesmühle. In Struth wurde ein Haus durch Blitzaufschlag stark beschädigt, desgleichen in Rohrberg. In Dörnau wurde eine Person vom Blitz getötet. Hagelstock ging mehrfach nieder. Auch in Hamm sind zahlreiche Brücken weggerissen und eine Anzahl Häuser dem Einsturz nahe gebracht. Alle Meldungen besagen übereinstimmend, daß ein solches Unwetter seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist.

Breslau. Banderprozeß. Nach 3½ stünd. Verhandlung wurde am 14. d. M. der Spruch der Geschworenen verkündet. Er lautete gegen Major a. D. von Bander auf schuldig in einem Betrugsfalle, begangen gegen die Holzhandlung Gustav Möll in Breslau. In allen übrigen Punkten der Anklage lautete der Wahrspruch auf nichtschuldig. Das Urteil lautet gegen Major a. D. von Bander auf 300 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte sechs Monate Gefängnis beantragt unter Anerkennung von vier Monaten auf die Untersuchungshaft. Frau von Bander und der Witwengattung wurden freigesprochen.

Frascati, 15. Juli. Heute nachmittag kam aus unbefestigter Ursache ein Wagen der Elektrischen Straßenbahn von einem Halteplatz ins Rollen, laufte die abschüssige Strecke hinab und stieß mit einem Straßenbahngang, der von Rom kam, zusammen. 35 Personen wurden verletzt. Der Verkehr ist unterbrochen.

Telegramme.

Bad Elster, 16. Juli. Der König traf gestern nachmittag mit den Prinzen Georg und Friedrich Christian im Sonderzuge hier ein und wurde von den Herren Kammerherrn Hofmeister v. Römer und dem Badekommissar Regierungsrat Alberti empfangen und zu Wagen mit dem Gefolge, nämlich dem Flügeladjutanten Oberst von Wildeck, Regierungsrat von Stieglitz und dem Erzieher der Prinzen Leutnant Freiherr von Humboldt nach dem Badehotel geleitet. Der König besuchte mit den Prinzen den Arns-

grüner Wald, wo er öfter gejagt hat und zeigte dann seinen Söhnen den stark besuchten Badeplatz und den Gondelteich. Abends 7 Uhr führten sie mit den Prinzessinnen Margarethe und Marie Alix und den Erzieherinnen Fräulein von Schönberg-Rothschild und Fräulein Walleroy auf den Bahnhof, wo Frau Regierungsrat von Alberti mit ihren beiden kleinen Söhnen sich von den Prinzessinnen verabschiedete. Um 9 Uhr 20 Minuten erfolgte die Abreise der königlichen Herrschaften, nachdem man vorher das Abendbrot bei Herren Kammerherrn von Römer eingenommen hatte. Zur Verabschiedung hatten sich Herr Amtshauptmann von Bodelsheim und Herr Regierungsrat von Alberti eingefunden.

Berlin, 15. Juli. Zur Feier des 300. Geburtstages Rembrandts fand heute eine von der Akademie der Künste veranstaltete öffentliche Sitzung statt, wozu die Vertreter der Behörden und zahlreiches Publikum erschienen waren. Orgelmusik leitete die Feier ein. Professor Karl Köpping hielt die Festrede und leitete Rembrandt als einen von den Männern, die universelle, dauernde Bedeutung besaßen. Rembrandts Kunst sei der Ausdruck nordischen, ganz speziell germanischen Geistes. Die Festversammlung erhob sich zu Ehren des Gedächtnisses Rembrandts von den Plänen. Ein Musikstück schloß die Feier.

Kiel, 16. Juli. Die aktive Schlachtflotte ist heute vormittag zur diesjährigen Übungstreife, die nach den norwegischen Gewässern führt, ausgetragen. Das zweite Geschwader fährt mit Skagen, während das erste Geschwader und das Groß der Auflösungsschiffe sowie die Schul- und Torpedoboottrecks durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal gegangen sind.

Frankfurt a. M., 14. Juli. Der Bürgermeister Schreiber Regierungsrat Dr. Barrentrop hat seine Entlassung eingereicht.

Jena, 15. Juli. Gestern traf Prinz Heinrich von Preußen in Begleitung des Korvettenkapitäns von Bülow zu einem Besuch seiner Gemahlin hier ein.

Petersburg, 15. Juli. Der Mörder des Generals Koslow hat bei seiner Vernehmung zugestanden, daß er der sozialrevolutionären Partei angehört. Man hat bei ihm eine Photographie des Generals Trepow gefunden. Der Name des Mörders ist bisher noch nicht festgestellt.

New-York, 15. Juli. Aus Managua (Nicaragua) wird gemeldet: Eine starke guatemalische Streitmacht ist in Honduras und San Salvador eingefallen. In beiden Ländern sind Kämpfe im Gange. Die Guatamalaner rücken in Honduras vor.

Theater und Kunst.

Königliches Theater. Das Drama "Sonnenwendtag" von Karl Schönböck hat am Sonnabend eine freudliche Aufführung gefunden. Das Stück spielt in einem Wallfahrtsort der bairischen oder Steiermark-Alpen. In der Mitte der Handlung steht eine fromm-gläubige Mutter und ihr Sohn Hans, den sie im Hause ihres zweiten Sohnes studieren läßt, damit er Geistlicher werde. Aber der böse Einfluß in der Hauptstadt, wo er aufs Gymnasium geht, hat ihn wankend gemacht. Da trifft es sich, daß der ehrfürchtige und gewissenhafte Sohn von Rom-Agilitator Jungfreimaur zum Sonnenwendtag in das Dorf kommt, um die Bauern gelegentlich der Sonnenfeier zu verhexten. Aber der Gemeinderat verdrehtburgernd die Feier. In dieser Verlegenheit kommt der Studenten Hans in den Weg. Durch allerhand Lügen und Ausspielen des Eifers bringt er es dahin, daß Hans dem geistlichen Berufe entsteigt und mit hinauf geht auf die Wiese seines Bruders, des Kosmarchauers, um dort das Feuer anzuzünden. Dieser folgt ihm im Auftrag der Mutter und bringt vom Ortsteicher seinen Bruder. Als der Erschlagene in der Nacht im Hause des alten Mutter gebrochen wird, läuft der Verfasser in der Seele des tiefgläubigen Hans, eine psychologisch unvergleichliche Wandlung vor sich, die theatralisch gemacht erscheint. Hatte sie bisher bei allen Illusionsstücken auf Gott und die Fürbitte der Muttergottes vertraut, jetzt geht sie hin und vergräbt den kleinen Hausaltar in einer alten Truhe. Ihr seliges Fest vertrouen läßt eine solche plötzliche Gefüllungsänderung unmöglich erscheinen. Die Dialoge ziehen sich ins Endlose, bringen öfter Wiederholungen und erheben sich selten zu dramatischer Wirkung. Wir wollen angeben, daß die Dorfbewohner und der Agitator gut bis ins Einzelne gezeichnet sind, aber die Kührläufigkeit muß dem Geschmack Rechnung tragen. Volle Anerkennung verdient die Darstellung des Stücks. Der Bühne a. G. gab den jungen Hans mit Talent. Frau Kronthal a. G. machte die alte Mutter mit ihrer Ehrlichkeit und geschlossenem Charakterbild zu einer Ausleuchtung. Der Agitator wurde von Herrn Hofmann, der Kosmarchauer von Herrn Werana und der Gemeindesprecher von Herrn Link gegeben. Das Stück, welches von Herrn Director Kotter sehr routiniert in Szene gelegt war, erntete beim zahlreichen Publikum warmen Beifall.

Im Residenztheater wird heute, Dienstag, "Rostoliv" wiederholt. Die nächste Aufführung von "Die Wacht der Niemand" findet am Mittwoch statt. Am Donnerstag wird "Hebbab Gabler" von Henrik Ibsen gegeben, und zwar mit Nina Sandham als Frau.

Sport.

Radrennen zu Dresden. Um 4 Preise, und zwar 2000, 1700, 1400 und 1100 Mark, wurde am Sonntag auf der Zementbahn im Bismarckwald in einem 100-Kilometer-Rennen gekämpft. Durch ein herrliches Wetter begünstigt, hatte der Sportplatz wohl an 10 000 Besucher aufzuweisen, und mit Recht; waren doch auf der Startlinie die Namen Guignard, Lorgeou, Rosenlöcher und Walther verzeichnet. Der Favorit des Tages war natürlich der Amerikaner Walther, der leider seiner Chancen durch mehrfache Motordefekte verlustig ging. Im 50-Kilometer-Rennen der B-Klasse war dem Leipziger Ebert sein Konkurrent gewachsen. Die Resultate waren folgende: Dauerfahren Klasse B, 50 Kilometerfahren: 1. Ebert-Leipzig (in 41 Min. 55 Sek.), 2. Giedermann, 3. Börner, 4. Lüsdorf. Dauerfahren Klasse A: 1. Böhl, 2. Röttig, 3. Sieber, 100-Kilometer-Rennen für Extra- und A-Klasse: 1. Guignard, 2. Rosenlöcher, 11 Runden zurück, 3. Lorgeou-Paris. Walther hatte wegen dreimaligen Motordefekts vorzeitig aufgegeben, weshalb er sich mit dem 4. Preise begnügen mußte. Der Dresdner Rosenlöcher, der vorzüglich fuhr, kam dadurch an den zweiten Platz. Der Dresdner Giessendreher wurde von Mr. 153, die 100 Kilometer wurden gefahren in 1 Stunde 14 Min. 55 Sek.

Eingesandt.

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

In höflicher Erwiderung des Eingesandten von Nr. 153, die Herrn H. R. zur Verständigung: "Die weitgreifenden Worte des Berichtes in Nr. 180, welche ich zum Vorwort

meines Eingesandt machte, veranlaßten mich, den nicht unberechtigten Klagen der Gemeindemitglieder über Kirchengeangvereine gerecht zu werden. Hätte Herr H. R. das Eingesandt ruhiger gelesen, so wäre es ihm klar geworden, daß hier ein bestimmter Cäcilien-Verein nicht in Betracht kommt. Wenn nun der heil. Vater ein Freund von kirchlichem Gemeindegefang ist, warum willfahrt man denn nicht mehr seinem und des Volkes Wunsche? Lassen sich doch außer dem Hochamt noch verschiedene Lieder anbringen. Damit wäre doch der Gemeinde recht getan. Herrn H. R. sei ferner mitgeteilt, daß gerade der größte Teil der nach Gemeindegefang Strebenden sich eines großartigen Seelentrostes erfreut und auch dieser Trost den Sangesdrang nicht stillt. Noch mehr lesen wir (Seeböck Heil-Legende 221.) am Tage der hl. Cäcilie nach dem Worte des heil. Jacobus: „Ist jemand guten Mutes, so singe er Lieder.“ Ist dir das Singen gegeben, so lobe den Gesang religiöser Lieder, er erfreut und beredet das Herz und ist ein Lob Gottes. Hülle dich aber, deine Stimme für unehrbare Lieder zu missbrauchen.“ — Ist nicht die Kirche der geeignete Platz für Lieder und religiöse Lieder, zumal es vielen in ihren Lebenslagen in ihren Beobachtungen nicht gestattet ist? Könnte nicht der Gemeindegefang dazu beitragen, so manche Verführung,

unehrbarer Lieder zu singen, fern zu halten? Dieses wird wohl ganz entschieden das Bestreben der heil. Cäcilie gewesen sein. Wenn Herr H. R. meint, M. L. wolle alles Vorwärtsstreben unterdrücken, so sei erwidert: „M. L. ist kein Schablonenmensch“, vielmehr verpflichtet ihn seine Tätigung, stets praktische Neuerung zu schaffen, doch vor dem altherwähnten Nutzen bringenden bleibt M. L. stets pieratisch stehen. Was nun die Worte anbelangt, „um Geselligkeit hoch zu halten“, so sage ich mit voller Überzeugung: „Wer immer nur einen einzigen Menschen durch gute Gesellschaft vom Bösen fern hält, der hat Großes getan. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß hier nur jene Gemeinden in Frage kommen können, in welchen der Gemeindegefang ohne besonderen Grund beiseite geschoben wird.“ M. L.

Spielplan der Theater in Dresden.

Montag. Opernhaus.	Bleibt bis mit 4. August geschlossen.
Mittwoch. Schauspielhaus.	Bleibt bis mit 1. September geschlossen.
Dienstag. Hoftheater.	Rekordspieler.
Mittwoch. Die Macht des Finsternis.	Anfang 1/2 Uhr. Zentral-Theater.
Dienstag und Mittwoch. Sonnwendtag.	Anfang 8 Uhr. Konzerte und Vergnügungen.
Belvedere (Oliver)	Weltbühne (Heermann) 1/2 Uhr.
Ausstellung-Palast	Deutsches Theater 4 Uhr.
Gr. Wirtschaft (Wenzelscher)	Königshof Streichholz 8 Uhr.
Vergelteter (Reh)	Zeltbau Carrasani 8 Uhr.

Theater in Leipzig.

Dienstag. Neues Theater:	Leipziger Wilderbogen.
Altes Theater:	Geschlossen.

— Leipziger Schauspielhaus: Geschlossen. — Theater am Thomastr. Krüppen-Ziegling.

bewährteste Nahrung für

Hufekes Kinder-
mehr gesunde u. magen-
darmkranken Kinder.

Wähler gewählt
Sozialdemokrat
Müller-Reinhardt
Nationalliberal
Parole: Für die
Haltung der Ge-
ben, als noch in
Ergebnis habe
eigenen Kräfte
sondern auf die
alte Berechnung
ihre Wähler a-
ber dann dies
überreden, da-
du mir, so ich
heit zu einem

Es steht
Wähler gewählt
Sozialdemokrat
Müller-Reinhardt
Nationalliberal
Parole: Für die
Haltung der Ge-
ben, als noch in
Ergebnis habe
eigenen Kräfte
sondern auf die
alte Berechnung
ihre Wähler a-
ber dann dies
überreden, da-
du mir, so ich
heit zu einem

Die offiziell

einen solchen g

wie der Zeit

Das Zentrum

ien“ nachgeben,

wie habe der

gegenüber der

neue Nebel“ un-

ten seine Wahl

freut es uns, d

Blatt zu Ehren

geschmäht wor-

Nebel“ kommt

darin zweifellos

diese Wahltaft

dieser nicht ab-

schieden; es sie

es kann auch

heutigen Verhäl-

unter Wahlen

Sozialdemokrat

auf die Stufe

frei hierfür en-

seines Verhältnis

für Deute

Zentrum nicht

selbstverständlich

worden durch e-

schreiben. Die

Sozialdemokrat

wir selbst kön-

liberaler in Be-

Zentrumblatt

Partei veröff-

feierten sonst

tritt verlassen

Wassermann an

im ersten Wah-

er würde also

siegen; das Ze-

hier den Kreis

gehe man auf

Sozialdemokrat

andere Partei

derzeitige Situ-

Heinrich Esders
DRESDEN-A.
2 Prager Straße 2, Ecke Waisenhausstr.

Sonnabend nachmittag 1/4 Uhr entschließt ruhig im Alter von 76 1/2 Jahren nach längerem Leiden und gestärkt durch den Empfang der heil. Sakramente unser treusorgender Vater

Johannes Schwaiger

ehemaliger Hausmeister im Katholisch-geistlichen Hause. Die Seele des Entschlafenen wird dem frommen Gebete aller Anteilnehmenden empfohlen, Blumen lehnen wir im Sinne des Verstorbenen dankend ab.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 1/2 Uhr von der Halle des inneren kathol. Friedhofes aus statt, die Seelenmesse wird Freitag früh 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche gelesen.

Dresden, 15. Juli 1906.

Gemeinsam.

Johannes Schwaiger, Bureauassistent im Namen der Hinterbliebenen.



Gebetbücher vorzügl. Texte in einfach u. fein. Leder- u. Elfenb.-Bind. **Rosenkränze** in Holzholz, Rosen, Stein, Alabaster, Perlmutt, Bernstein, Gold-, Silber, z. B. Silber z. u. **Medaillen** künstlerisch ausgestaltet in ech. Silber, Gold u. Emaille. **Kruzifixe** von 75 Pf. an. Spezialität: **Geschnitzte Oberammergauer-Heiligenbilder**, Heiligen-Statuen, schönster Bildner schmied, **Weihwasserbecken** in Porzellan, Riegel Silb. u. Schniere. **Metallbilder** ganz neu und sehr praktisch. **Wachskerzen** (noch kirchlich. Vorleschrift) einfach u. reich verziert. **Gratulationskarten** alle Gelegenheiten, besonders für die erste hl. Kommunion, empfiehlt

Heinrich Trümper, Dresden-A. Ecke Sporer- und Schössergasse in äußerster Nähe der katholischen Kirche. — Telefon 8907.

Frankfurt a. M.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Westminster-Hotel

verbunden mit Grand-Restaurant Falstaff.

Weinhandlung.

Theaterplatz. *** Zentrum der Stadt.

Neuester feurischer Hotelprachtbau.

Mit allem Komfort des Renzett — 150 Betten und Salons — Zimmer mit ausziehendem Bade und Soflett — Vacuumeitung — Perlen- und Seide — Feuchtigkeit — Konferenz, Ausstellungszimmer — Koffer-räume und Duschkammer — Zimmer von M. 2.50 an.

Besitzer: **Johannes Christ** vormal. Hotelbesitzer Dresden — Würzburg.

Für unsere Feinmontage suchen wir einige tüchtige ältere Schlosser bei gutlohnender und dauernder Beschäftigung.

Mitteldeutsche Elektricitätswerke G. m. b. H.

Saalfeld a. Saale.

896

Bet Berücksichtigung der angekündigten Firmen wolle man sich auf die „Sächs. Volkszeitung“ beziehen.

Druck:agonia-Druckerei, Verlag des katholischen Presseverband, Dresden, Villenstr. 45. — Verantwortlicher Redakteur: Philipp Reuter in Dresden.

Katholisches Arbeitersekretariat
Dresden-Löbtau, Wernerstraße 11.

Ungentilgliche Auskunft an jedermann. Sprechstunden von 11—1 Uhr und von 5—7½ Uhr.

Wetter-Pelerinen wasserdicht und äußerst bequem für die **Reise** nk. 7,90 bis 32.—

Variété Königshof
Einziges Sommer-Variété I. Ranges in Dresden.

Täglich abends 8 Uhr:

„Neue Besetzung! Neue Besetzung!

„Das schwimmende Theater“

Impressions-Burleske von Max Franke, ausgeführt vom gesamten Künstlerpersonal.

Hubertus-Comp., in ihrem Imitations-Alt

Spalding and Riego, Leben im Walde.

Produktionen am 8-fachen Reck mit Sprungschleuderbreit.

Les 3 Papillons, Tanz- und Gesangs-Vor-

stufen, handlung-Rückertinnen.

Gustav Speci, der urwüchsige Komiker

und die sonstigen Spezialitäten.

Karl Schoen
Schnelderartikel

Fernsprecher: No. 4460. Dresden-A. Gr. Zwinger-Str. 3.

Bäckerei Hermann Stohn

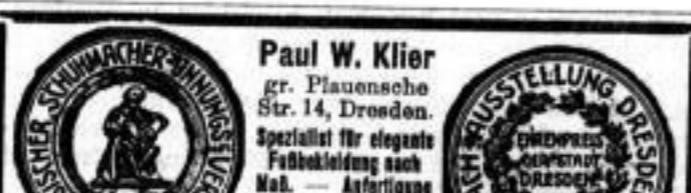
Dresden, Grünestraße 19

empfiehlt täglich verschiedene Sorten frischen Brot- und

Spezialität: Brotstückchen mit ff. Füllung.

Frühstück steht ins Haus.

229



Prämiert mit dem ersten Preise.

Adalbert Kozlecki

Löpfer u. Öfenfeuer.

Ausführung v. Bauten u. Privatarbeiten.

Küchen von Feinen u. Hochmahlzähnen.

Reparaturen und Öfenfeuer.

Öfenlager: Wohnung: Striesener Str. 18. Zöllner-Str. 23.

111

Musikalien

aller Art, Neuhheiten in Salons, Tanz- und Lieder-

Albums, Humoristika etc. empfiehlt

Heinrich Posselt, Dresden-A., Marienstraße 8, nächst König-Johann-Strasse.

Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

67

Heinrich Posselt, Dresden-A., Marienstraße 8, nächst König-Johann-Strasse.

Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

67

Heinrich Posselt, Dresden-A., Marienstraße 8, nächst König-Johann-Strasse.

Versand nach auswärts. Kataloge gratis und franco.

67

Heinrich Posselt, Dresden-A., Marienstraße 8, nächst König-Johann-Strasse.

Versand nach auswärts. K